

Was ist Zeit, Herr Tarô URASHIMA?

— Denkerziehung mit dem klassischen Bilderbuch —

Takara Dobashi und Eva Marsal¹

(Angenommen 7. Oktober 2010)

Zusammenfassung: In diesem Beitrag stellen wir eine Unterrichtseinheit zur Zeit vor. Die Relevanz dieses Artikels liegt darin, dass heute der Umgang mit der Zeit zu den entscheidenden Faktoren einer hohen Lebensqualität zählt. Als theoretische Sachanalyse wird in die philosophischen Dimensionen der Zeit eingeführt, sowie in das Zusammenspiel der biologischen, geographischen, kosmischen und kulturellen Faktoren die die Zeitwahrnehmung beeinflusst. Als praktisches Modell dient das philosophische Gespräch mit Kindern über die Zeit aus der Praxis von Eva Zoller. Für Lehrer wird eine Unterrichtseinheit mit dem Bilderbuch: „Tarô Urashima“ vorgestellt. Kinder überleben nämlich in der Regel ihre Eltern und erfahren durch den Abschied und die Trennung von den teuren Verwandten und Freunden die vorübergehende Zeitlichkeit des Menschenlebens. Aufgrund der Erkenntnis der Sterblichkeit hat sich schon frühzeitig die Sehnsucht nach der Ewigkeit und Unsterblichkeit herausgebildet. Dazu regt die metaphorische Form des Märchens vom Fischer Tarô Urashima an. Darüber hinaus lassen sich durch die bildhafte Sprache des Märchens mit Kindern auch allgemeine Grundfragen der Zeit auf der Metaebene reflektieren.

Stichwörter: Grundschuldidaktik, Was ist Zeit, Bilderbuch, Gespräch, Kinder philosophieren

I. Mensch und Zeit – Philosophische Fragen und moderne Konzepte

Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der Religionsphilosophie, Theologie, Philosophie und Physik, sollen in diesem Kapitel als Hintergrund der märchenhaft verarbeiteten Relation des Zeiterlebens die Herkunft, und Entwicklungen des Zeitempfindens analysiert werden. Obwohl das zeitliche Erleben eng an die Bewusstseinsfähigkeit des Menschen gekoppelt ist, lässt sich nach Achtner anhand gut dokumentierter Geschichtsepochen zeigen, wie das Zusammenspiel der biologischen, geographischen, kosmischen und kulturellen Faktoren die Zeitwahrnehmung beeinflusst. (Achtner et al. 1998 S. 45ff). Deshalb ist die Interpretation von Zeiteinheiten nicht nur ein subjektives Phänomen ist, sondern entspricht einer objektiven Zeitdynamik.

Damit die unterschiedlichen kulturellen Zeitstrukturierungen miteinander verglichen werden können, entwickelten die Autoren als Deutungsmuster ein Modell, das die Interrelation der drei relevanten Bezugsgrößen: religiöser Bezug, Weltbezug und Selbstbezug in ein tripolares Zeitgefüge mit den Achsen: transzendente Zeit, exogene Zeit und endogene Zeit übersetzt. Unter *endogener* Zeit werden alle diejenigen Zeitformen verstanden, die dem Menschen durch unmittelbares inneres Erleben zugänglich sind, wie z.B. die elementaren biologischen Rhythmen.

¹ Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Die *exogene* Zeit dagegen ist durch die Umwelt geprägt, die dem Menschen als *Naturzeit* begegnet, also z.B. den zyklischen Rhythmen der Erdumdrehung in Form von Jahreszeiten, Tag-Nacht-Wechsel etc. oder als *sozialer* Zeit, also der konsensual akzeptierten Zeitgestaltung. Die bewusste Erfahrung der Zeit wird entscheidend dadurch geprägt, ob die exogenen Zyklen mit der endogenen Zeitstrukturierung synchron verlaufen oder asynchron.

Die *transzendente* Zeit betrifft die kulturelle Zeiterfassung, die in den archaischen Anfängen der Geschichte bis hin zu den Märgen die Menschen prägen. Die ältesten Muster stellen die der mythisch-zyklischen Zeiterfahrungen der Ägypter, Babylonier, Hebräer und frühen Griechen dar.

So zeichnete sich die Naturzeit bei den Ägyptern durch strenge Periodizität aus und konnte dadurch maßgeblich die soziale Zeitgestaltung beeinflussen. Die stets sichtbare Sonne mit ihrem festgelegten Tages- und Jahresverlauf, die Zyklen des Mondes terminierten die religiösen Feste.

Die Überschwemmung des Nils die sich pünktlich zur Sommerwende wiederholte, garantierte durch seine Verlässlichkeit Sicherheit und Wohlstand und markierte den Beginn eines neuen Wirtschaftsjahres. Dieser Termin wurde für wichtige Kulthandlungen genutzt, die der Stabilität des Systems dienten, wie z.B. die Krönung eines neuen Pharaos. Die entscheidenden Wegmarken der sozialen Zeit wurden also durch die Naturzeit bestimmt. Da den theologischen Vorstellungen zufolge die Sonne als göttliches Wesen morgens und abends die Pforten von Leben und Tod durchschreitet, ist sie jede Nacht durch den Kampf mit der Unterwelt gefährdet. Die tägliche Kontinuität des Sonnenverlaufs ist nur dann garantiert, wenn der Pharao ihr jeden Morgen durch das Rezitieren kultischer Texte beisteht. Damit wurde das endogene Zeitempfinden durch den Kult mit den exogenen Zyklen synchronisiert.

Die Griechen bleiben allerdings nicht auf dieser Stufe stehen. Parmenides leitete mit seiner Betonung der Einheit der Zeit, die sich vor allem im Zeitmodus der Gegenwart zeigt, zur mystisch-holistischen Zeiterfahrung über. Platon überwand mit seiner umfassenderen Synthese bereits kurze Zeit später die beiden vorausgegangenen Ansätze. Die Zeit und die Zahl als stehende Einheiten in fließender Sukzession sind nach Platon isomorph, weshalb er sagen kann, die Zeit sei in Zahlen fortschreitend. Damit wird die mathematische Erfassung der Zeit ermöglicht, die zur Herausbildung des linear-rationalen Zeitempfindens führt.

Das lineare Zeitempfinden konnte sich erst entwickeln, als sich der Mensch durch ein steigendes Maß an Subjektivität und Ich-Stabilität aus dem zyklischen Eingebundensein löste und eine innere Gegenwelt aufbaute. Dieser Prozess der Individualisierung wurde in der Geistesgeschichte des Abendlandes im 14. Jahrhundert durch die Erschütterung der sozialen Ordnung, der geistigen und religiösen Orientierung, der Wirtschaftskrisen und der allgemeinen Lebensbedrohung durch die Pest forciert, und durch philosophischen Universalienstreit unterstützt. Die fraglose Einbindung des Individuellen im Allgemeinen wird zugunsten des unvergleichbaren, unwiederholbaren Besonderen von den Nominalisten in Zweifel gezogen. Thomas von Aquin greift Aristoteles wieder auf, der die Zeit als Maß der Bewegung definiert hatte. Wilhelm von Ockham diskutiert die damit verbundenen Probleme, nämlich ob die Zeit ein subjektives oder objektives Phänomen sei, wie der Aufbau des Zeitkontinuums und die Einheit der Zeit zu denken sei. Durch die Umformulierung der ontologischen in eine erkenntnistheoretisch-methodische Frage leitet Ockham eine Entsakralisierung und damit Säkularisierung der Zeit ein. Durch die Erfindung der mechanischen Uhr gegen Ende des 14. Jahrhunderts geht die Bedeutung der Naturzeit zugunsten einer künstlich sequenzierten Kulturzeit verloren. Die Entkoppelung der Zeit von den lebenssteuernden Rhythmen der Natur und den religiösen Kontexten führt zu einer Sinnentleerung

der Zeit. Den Sinn seiner Zeit muss sich das Individuum fortan selbst schaffen. Diese neue Zeitinterpretation wirkte sich auf alle Lebensbereiche aus und festigt das linear-rationale Zeitempfinden, das durch die Zeittheorien von Descartes, Newton und Kant philosophisch untermauert wird. Die *Zeit des Menschen* wird durch die *mystische Zeiterfahrung* abgerundet, die durch ein „Eintauchen in die ewige Gegenwart“ charakterisiert ist. Bei diesem Moment setzen auch die Märchen ein, die die Ewigkeit des „wunderbaren Augenblicks“ gegen das alltägliche Erleben der Vergänglichkeit stellen.

II. Kinder philosophieren über die Zeit -aus der Praxis von Eva Zoller

Eva Zoller Morf philosophierte im Jahre 2000 in einem Kindergarten in der Ostschweiz mit 4 Kindern über die Frage „Was ist eigentlich die Zeit“? (Eva Zoller Morf: Philosophieren mit Kindern in der Schweiz, kpb 63, Karlsruhe, 2006, S. 72-88.) Um die Kinder an das Thema heran zu führen, wählte sie das Bilderbuch von Vladimir Skutina: Wo die Zeit wohnt (bohem press 1996) und erzählte ihnen die Geschichte von der kleinen Karin: Diese hört von allen Familienmitgliedern die Ausflüchte „Keine Zeit! Keine Zeit!“, weshalb sie sich auf die Suche nach der Zeit macht. Das Kind glaubt, sie im Kirchturm finden zu können, weil dort die grosse Uhr ist, aber sie trifft nur den Uhrmacher an. Die beiden unterhalten sich so lange, bis Karin zu spät nach Hause kommen würde, wenn der „Herr Zeitgeist“ nicht wenigstens die Uhr still stehen lassen könnte. Aber hat er damit auch die Zeit angehalten?

Die Leitfrage lautet: *Warum benötigen wir Menschen überhaupt Zeit?* Danach folgt in der Vorbereitung eine grössere Anzahl von altersgemäß formulierter „Hebammenfragen“ zu diesen Unterthemen:

- Was ist denn überhaupt die Zeit? (Begriffsarbeit)
- Brauchen wir Zeit? (Wertende Aspekte)
- Warum gibt es Zeit?
- Wie wichtig ist die Zeit - für Kinder? - für Erwachsene?

Verlauf des Gesprächs in Auszügen (F ist die Kindergärtnerin, P und A sind fünfjährige Jungen, S ist ein fünfjähriges Mädchen und T ein sechsjähriges).

F Also: Die Karin glaubt ja ganz fest, dass die Zeit in der grossen Kirchturmuhren wohnt. Und was glaubt denn ihr?

P Na, in der Uhr, im Wecker, im Haus, in der Küche, eben überall, wo es Uhren hat.

A Ja im Haus, weil die Menschen dort Uhren haben und überall, wo es Uhren hat, gibt es auch Zeit.

S Zeit ist auch in der Erde und sowieso überall!

T Zeit ist auch im Gräslein, in der Erde, unter dem Gras...

A Ja, weißt du warum? Weil dort der Igel wohnt und dort hat es auch einen Wecker!

F Was meint ihr, ist die Zeit in diesem Fall auch immer verschieden gross, weil sie ja in den verschiedensten Uhren und an den verschiedensten Orten Platz hat?

A Ja, die Zeit ist entweder gross oder klein.

P Ja, beim grossen Zeiger ist sie gross und beim kleinen Zeiger klein.

S Oder wenn sie grosse Zahlen hat, ist sie auch gross, die Zeit.

F Karin aus der Geschichte meinte, die Erwachsenen hätten nie Zeit für die Kinder. Sie hätten viel weniger Zeit als die Kinder. Was denkt ihr? Wer hat mehr Zeit, die Kinder oder die Erwachsenen?

S Die Kinder.

- A Nein, die Kinder müssen zur Schule und in den Kindergarten und in die Sekundarschule. Die Erwachsenen haben mehr Zeit, weil sie immer tun können, was sie wollen. Denen sagt niemand, wann sie schlafen gehen sollen.
- T Weißt du, eigentlich hat ja niemand mehr Zeit als jemand anders, weil der Tag ja immer gleich lang ist. Aber die Kinder haben mehr Zeit, weil sie weniger machen müssen.
- A Ja, und wenn's mir langweilig ist, dann geht die Zeit nie vorbei! Dann hätte ich manchmal lieber, wenn es gar keine Zeit gäbe. Denn wenn ich gar nicht wüsste, was Zeit ist, dann könnte es mir auch nicht langweilig werden.
- F Aber stellt euch mal vor, es gäbe auf einmal keine Zeit mehr. Was wäre, wenn die Zeit jetzt einfach stehen bleiben würde?
- S Dann wäre alles still, weil ja keine Uhr mehr ticken würde.
- P Dann wäre immer Tag oder Nacht.
- T Es wäre immer hell oder dunkel.
- P Wenn sie zum Beispiel am Tag anhalten würde, dann müsste man gar nie mehr schlafen gehen.
- A Doch, für das Mittagsschläfchen schon! Aber wenn sie zum Beispiel in der Nacht, wenn es blitzt und donnert, anhalten würde, dann wäre das nicht so gut!
- P Ja, in der Nacht, dann würde man keinen Weg mehr finden und müsste immer eine Taschenlampe mitnehmen.
- A Oder wenn man gerade am Schlafen wäre, dann müsste man immer weiter schlafen...
- F Es wäre also gar nicht so gut, wenn es plötzlich keine Zeit mehr gäbe?
- A Es wäre sogar richtig schlimm! Dann würden alle sterben!

III. Die didaktische Arbeit mit dem Bilderbuch in der japanischen Schulerziehung

Im Lehrfach „Muttersprache“ wird das Bilderbuch für kreative Unterrichtspraxen als eine didaktische Herausforderung gesehen. Kinder werden durch die *Monogatari / Setsuwa* (Erzählung) des Bilderbuchs mit der mündlich überlieferten Literatur des Volkslebens (*Folk Tale*) vertraut gemacht. Literaturwissenschaftlich werden solche Geschichten als Nachgestaltung der Urgeschichte¹⁾ aufgefasst. Das Ziel der Erziehung beim *Folk Tale* ist die Erfassung des Schönen und Wahren in der Imagination und Phantasie des Menschen. Dieses Lernziel unterscheidet sich erheblich von der naturwissenschaftlichen Erziehung. Es handelt sich dabei didaktisch hauptsächlich um die Verfeinerung der Sprache, der Erzählkunst und das Herauslesen des versteckten Sinns in Bezug auf das Wahre des Menschen²⁾.

In der Unterrichtspraxis im Lehrfach Muttersprache der Mittelschule in Japan finden wir einen originellen didaktischen Versuch zur Anwendung des Bilderbuches. Und zwar mit der Unterrichtseinheit „Das Bilderbuch der Reise“ von Frau Hama Ômura (1906~2005)³⁾. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Reise in dem schriftfreien Bilderbuch⁴⁾, das also nur aus Illustrationen besteht, in denen das Leben der Bewohner dargestellt wird, wie das der Bauern und Bürger. Die fehlenden Texte zu den Reisebildern sollen die Schülerinnen und Schüler selbst verfassen. Dabei sollen sie sich in die Reisenden hinein versetzen und deren Erlebnisse in erläuternden Sätzen festhalten⁵⁾. Als Lernziel soll die Fähigkeit erworben werden, Aufsätze zu verfassen und den Sprachschatz zu erweitern. Nach Frau Omura ist das Nachvollziehen des Aufbaus eines Bilderbuches sogar relevant für die Steigerung der Darstellungskraft⁶⁾. Die Herausbildung eines reichen und differenzierten Wortgebrauchs war für sie ein wichtiges Ziel. Deshalb kann ihre Praxis, das Bilderbuch als Text für die muttersprachliche Entwicklung zu nutzen, als origineller Versuch zum

Erwerb von Bildung bewertet werden. Diese pädagogische Bewertung wird von der Fachdidaktik geteilt, so dass inzwischen das Bilderbuch genauso als Lehrstoff gewürdigt ist, wie die anerkannten evaluierten Lehrtexte. Das ist auch u.a. der Praxis von Frau Omura zu verdanken, deren Einsatz des Bilderbuches vernunftgemäß ist, weil sie es prinzipiell dafür anwendet, „das Menschenleben im Kleinen“ zu verstehen⁷. Aus dem „Buch der Reise“ lassen sich die unterschiedlichsten Sprachspiele entnehmen, sogar die Mimik und Gestik vermittelt die Gedanken der Probanden. Der substantielle Bildungswert des Bilderbuches für die Sprachbildung ist allerdings nicht mit dem Erwerb der Muttersprache erschöpft. Vielmehr bietet das Bilderbuch auch eine gute Gesprächsgrundlage zum Philosophieren mit Kindern und der Entwicklung ihrer kindlichen Weltbilder⁸ und Lebensanschauung vom innovativen Gesichtswinkel für Erziehung zum Denken vorstellen.

IV. Die Unterrichtseinheit: Was ist Zeit, Herr Tarô Urashima?

Lernziel: Durch das japanische Bilderbuch Tarô Urashima reflektieren die Kinder über die Zeit, als bedeutsame Grundfragen des Menschen. Dabei setzen sie sich mit dem Unterschied zwischen subjektive und objektive Zeitabläufe auseinander und verstehen die Bedeutung der Zeit und des Zeitmanagements.

Methode / Medien: Story Telling (Yomikikase) / Bilder

Vorwissen und Fragen der Schülerinnen und Schüler: Da die durchschnittlichen Erwachsenen in der Regel nicht über die Relativitätstheorie von Einstein informiert sind und nicht über die Raum-Zeit Probleme nachdenken, diskutieren sie diese auch nicht mit den Kindern. Kinder zeigen aber von sich aus Interesse an Fragen über die Zeit, vor allem fragen sie sich, ob die Welt schon ewig besteht, oder sie einen Anfang gehabt hat? Weitere Fragen betreffen die Qualität von Zeit: „Gibt es die Zeit wirklich oder besteht sie nur in unserer Erinnerung oder Erwartung des Kommenden?“ „Besteht sie nur in unseren Gedanken?“ „Warum ist ‚Zeit‘ das kostbarste Gut, das wir besitzen?“ „Was hat es mit Zeitmaschinen auf sich?“⁹ Auf jeden Fall sollte das „Sich wundern“ und die Neugierde der Kinder evoziert werden, da sie als „die kleinen Eure von Minerva“ zu respektieren sind¹⁰.

Der Lernstoff: „Tarô Urashima“

Das Märchen vom Fischer Tarô Urashima ist von Alters her in Japan in vielen Varianten erzählt worden oder auch als Bilderbuch tradiert worden., Tarô Urashima rettet eine Schildkröte, wird deshalb in das magische Drachenschloss am Grunde des Meeres eingeladen und verbringt dort 3 Jahre, die aber in der menschlichen Zeit 300 Jahre bedeuten. Da diese Geschichte ein japanisches Kulturgut ist, wandte sich auch die wissenschaftliche Forschung diesem Stoff zu und analysierte das Werk unter verschiedenen Perspektiven, wie u.a. aus dem Gesichtswinkel der Nationalliteratur, Dichtung, Mythologie, Volkskunde oder der Tiefenpsychologie. Diesen bedeutsamen Kulturstoff wollen wir in unserer Forschung als Lernstoff für Denkeexperiment der Kinder über die Zeit aufgreifen.

In der Geschichte von Tarô Urashima gibt es viele Szenen, die als Impulse gewählt werden können, um Kinder zum Nachdenken über die Zeit anzuregen. Nicht nur die Betrachtung des Palasts, d.h. das Paradies der Königin Otohime am Meeresgrund ist dazu geeignet, da das

Drachenschloss durch die ewige Frühlingswelt auf dem Berg HÔRAI nach dem Taoismus die Unsterblichkeit symbolisiert, sondern auch das innere Heiligtum des Schlosses, in dem Tarô Urashima eingeladen ist. Von hier aus kann man nämlich durch die unterschiedlichen Landschaften in den vier Himmelsrichtungen gleichzeitig alle vier Jahreszeiten sehen. Hinter dem Osttor, erstreckt sich z.B. ein frühlingshafter Blumengarten, in dem die Pflaumen und Kirschen blühen, und die Chrysanthemen, Paeonien und Glyzinien in voller Blüte stehen (Bild 1). Öffnet man das Südtor, so gelangt man in einen herbstlichen Obstgarten, in dem Pfirsiche, Weintrauben, Feigen und Kakifrüchte reifen. Das deutet darauf hin, dass es im Drachenschloss keine fließende Zeit gibt, sondern die jeweilige Zeit ewig ist.



Bild 1. Tarô Urashima, S. 26-27



Bild 2. Tarô Urashima, S. 44-45

Der „Zeit-Switch“, die Rückkehr der fließenden Zeit erfolgt überraschend in dem Moment, als Tarô Urashima gegen den Rat der der Königin Otohime das Siegel des von ihr geschenkten Kästchens „Tamatebako“ aufbricht, nachdem er in seinem Heimatdorf angekommen ist. Im Augenblick des Öffnens verwandelt sich Tarô Urashima in einen Greis und stirbt, da niemand 300 Jahre alt sein kann (Bild 2)¹¹⁾. Die „Zeitlosigkeit“, die Tarô Urashima als Geschenk erhalten hatte, wird aufgehoben, als die Differenz zwischen der „stehenden Zeit“ des Meeresschlusses und der fließenden Zeit der irdischen Welt durch das Öffnen des „Tamatebako“ eliminiert wird.

In der Geschichte Fischer Tarô Urashima wird die Zeitdimension, die Erzählung von seiner Reise in ein Reich der „stehenden“ Zeit und seine Rückkehr in die „fließende“ Zeit mit der ethischen Dimension verbunden und zwar durch die Verantwortung, die Tarô Urashima gegenüber seiner subjektiven existentiellen Zeitgestaltung hat. Die Reflexion der ethischen Zeitdimension ist eine noch heute gültige Botschaft, die das Märchen seit ältester Zeit beinhaltet. Deshalb bietet sich die Geschichte des Fischers Tarô Urashima als geeignetes Medium zum Philosophieren mit Kindern um eine angemessene Haltung gegenüber der Zeitlichkeit des Menschenleben an. Außerdem lässt sich dadurch zeigen, dass auch Märchen, die seit lang zurückliegenden Zeiten tradiert werden, zum innovativen Lernen beitragen können.

Unterrichtseinheit

1. Unterrichtsstunde: Kennenlernen des Bilderbuchs: Urashima Tarô. Der Lehrer erzählt die Geschichte Sitzkreis und bespricht sie mit den Schülerinnen und Schülern
2. Unterrichtsstunde

	LERNTÄTIGKEIT		BEMERKUNG
	Fragen	voraussichtliche Antworten	
Einstieg	Habt ihr die Geschichte von Tarô Urashima kenengelernt und verstanden? Heute möchte ich mit euch über eine schwierige Frage des Bilderbuchs nachdenken. Die Frage heisst: „Was ist denn <i>Zeit</i> ?“.	<ul style="list-style-type: none"> • Ja. • Als ich sie als kleines Kind mit meiner Mutter gelesen habe, fand ich es schwierig. • Wir haben noch nicht darüber nachgedacht. • Wir alle leben in der Zeitlichkeit. 	Durch das Rätsel des Zeiterlebnisses von Tarô Urashima soll das Interesse der Kinder geweckt werden.
Entwicklung	<p>1. Welchen Charakter hat die Welt im Palast?</p> <p>2. Wie ist die Zeitlichkeit im Palast?</p> <p>3. Könnt ihr die von Urashima Tarô erlebte Zeit berechnen?</p> <p>4. Welche Zeit herrscht in der Menschenwelt? Dieselbe Zeit wie im Palast oder die des unbekanntes Dorfes?</p> <p>5. Welche Zeit ist für euch die glücklichere, die Zeitlosigkeit der Königin OTOHIME im Palast oder die endliche Zeit im Dorfleben?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Immer lustig singen und spielen. • Schönes Essen ohne Arbeit • Alle Leute bleiben immer <i>jung</i> • Die vier Jahreszeiten kann man stets schauen • Vielleicht stoppt die Uhrzeit, oder ? • Ohne Kalender könnte man sie nicht berechnen. • die Uhrzeit. • Immer vorübergehend. • Die gleiche Zeit wie im Dorf. • Eigne Gedanken kurz auf Papier aufschreiben und begründen.(10 Minuten) 	<p>1. Phänomenologische Frage über die Zeitlichkeit</p> <p>2. Analytische Frage: die Ewigkeit des Lebenslaufes</p> <p>3. Hermeneutische Frage zur Belebung der Phantasie.</p> <p>4. Dialektische Frage zum konzentrierten Begeistern</p> <p>5. Spekulative Frage: Papier verteilen und die Begründung rasonierend aufschreiben lassen. Fördern: Ohne Dogmatik logisch zu reflektieren</p>
Schluss	Zusammenfassung 6. Welche Lebenshaltung gegenüber der Zeit sollte man einnehmen?	<ul style="list-style-type: none"> • Ewig in der kostbaren Zeit leben. • Mit Opa und Oma viele Stunden genießen. • Die Begegnung mit Anderen ist kostbar. 	Als offene Grundfrage über die Zeit sollten sich die Lehrer mit dieser Frage reflexiv beschäftigen, z.B. mit der Maxime: "Time flies".

V. Schluss

Die Zeit, die einem Menschen für sein Leben zur Verfügung gestellt wird, ist immer begrenzt, da wir als körperlich-seelisches Lebewesen in der Zeitlichkeit geboren werden und sterben müssen. Deshalb ist es wichtig eine gute Beziehung zur Zeit aufzubauen. Zum einen hinsichtlich des Zeitmanagements gegenüber dem eigenen Leben, ein Aspekt, der vor allem für moderne Kinder als Bildungsziel notwendig ist. Zum anderen hinsichtlich des Lebens der bedeutsamen

Bezugspersonen. Kinder überleben nämlich in der Regel ihre Eltern und erfahren traurig durch den Abschied und die Trennung von den teuren Verwandten, Geliebten und Freunden die vorübergehende Zeitlichkeit des Menschenlebens. Aufgrund der Erkenntnis der Sterblichkeit hat sich schon frühzeitig die Sehnsucht nach der Ewigkeit und Unsterblichkeit herausgebildet. Neben dieser absoluten Variante gibt es noch die Erfahrung der Zeitlosigkeit, die alle selbstversunken Handelnden erleben, besonders im Kindesalter beim Spielen. Auch über diese Form der Zeitlosigkeit im konzentriertes Spiel, die sich mit dem Ende des Spiels wieder in fließende Zeit verwandelt, und damit als vorübergehende Zeit ins Bewusstsein tritt, und deshalb zum Zeitmanagement herausfordert, sollten sich die Kinder als Bildungsgut auseinandersetzen. Dazu regt die metaphorische Form des Märchens vom Fischer Taro Urashima an. Darüber hinaus lassen sich durch die bildhafte Sprache des Märchens mit Kindern auch allgemeine Grundfragen der Zeit auf der Metaebene reflektieren: „Macht es wirklich glücklich, in einer zeitlosen Welt ewig jung zu leben oder ist das Leben in einer vergänglichen Zeit, die auch den Aspekt der Entwicklung impliziert, glücklicher?“ „Welche Haltung gegenüber der Zeit ist human?“ Diese Reflexionen über die Zeit lassen sich mit Hilfe des klassischen Bilderbuchs Tarô Urashima anregen.

Anmerkungen

- 1) Vgl. Saigô Takehiko (1996) S. 345–391. In Folk Tale drückt sich die Lebensanschauung und die Philosophie des Volks aus. S. 376, 434
- 2) Dito, S. 388–391.
- 3) Die Einheit wurde am 1977 im 2. Semester des 1. Schuljahr an der obligatorischen Mittelschule Koishikawa in Tôkyô gehalten. Frau Ômura stellt ihre Erziehungsidee des Lehrens und Einheitslernens gegen das „Kindzentrierte Lernen“, bei dem durch die Betonung der kindlichen Selbständigkeit die aktive Rolle der Lehrer-in vernachlässigt wird. Sie schützt damit die Relevanz des Lehrens und der Lehrerin. Vgl. Ômura, H., Kariya, T. & Kariya, N., (2003) S. 169–228.
- 4) Vgl. Anno Mitsumasa: My Journey (Tabi no Ehon), Tôkyô: Fukuinkan-shoten, 1977. Im Nachwort schreibt Anno, dass ein Weg ewig dauert, durch die Hügel und den Fluss und die Wiesen hindurch bis zur Stadt. Ich fing die Reise an, von der Stadt zu Stadt, von Staat zu Staat, und fand ich eine Welt wie im Bilderbuch.
- 5) Ômura, H., Kariya, T. & Kariya, N., (2003) S. 62ff.
- 6) Ômura, H. (2005), S. 84–89. Sie betont die Ausdruckskompetenz als Bildung.
- 7) Dito., S. 87, Vgl., Ômura u.a., 2003, S. 62.
- 8) Vgl. Duncker, L., u.a., 2010. S. 72–77.
- 9) Vgl. Matthews, G. B. 1993, S. 106–122 Gareth Matthews wurde von einem Jungen nach Zeitreisen befragt und improvisierte dann eine Geschichte mit einer Zeitmaschine, um mit dem Junge über die Möglichkeit der Zeitreise zu philosophieren.
- 10) Vgl. Dobashi, T. u. Marsal, E. 2009, Eine Untersuchung über das Bewusstsein der Grundschul-kinder im Bezug auf das Leben, in: Hiroshima Journal of School Education, Vol, 16, S. 55.
- 11) Siehe die Erklärung “ Urashima Tarô” von Hideo Hanabe, in: Shin-Kodansha no Ehon, 2001.

Quelle der Bilder: Kasamatsu, Shirô (Bild): Urashima Tarô (Shin-Kôdansha no Ehon), Tôkyô: 2001.

Literatur

- Achtner, Wolfgang / Kunz, Stefan / Walter, Thomas: *Dimensionen der Zeit. Die Zeitstrukturen Gottes, der Welt und des Menschen*. Primus Verlag, Darmstadt 1998.
- Dobashi, Takara u. Marsal, Eva: *Eine Untersuchung über das Bewusstsein der Grundschul Kinder in Bezug auf das Leben*, in: Hiroshima Journal of School Education, 2009, Vol. 16, S. 55.
- Duncker, Ludwig, Gabrielle Lieber, Notbert Neuss, Bettina, Uhlig (Hrsg.): *Bildung in der Kindheit*, Seelze: Klett / Callmeyer 2010.
- Freese, Hans-Ludwig: *Kinder sind Philosophen*, Weinheim / Berlin, 2. Aufl. 1990.
- Hatano, Seiichi: *Toki to Eien*, 1943, in: Sämtliche Werke, Bd. V., Tôkyô: Iwanamishoten. 1949.
- Kasamatsu, Shiro (Bild): *Urashima Tarô* (Shin-Kodansha no Ehon), Tôkyô: 2001.
- Kawai, Hayao / Matsui, Tadashi / Kunio, Yanagida: *Ehon no Chikara*, Tôkyô: Iwanamishoten, 2001.
- Matthews, Gareth, B.: *Philosophische Gespräche mit Kindern*, übersetzt von Hans - Ludwig Freese, Berlin: Freese, 2. Auflage, 1993
- Matsui, Tadashi: *Ehon toha Nanika*, ("Was ist das Bilderbuch?"), Tôkyô: Nippon Editorschool shuppan, 1973.
- Derselbe; *Watashi no Ehonron*, Tôkyô: Kokudosh, 1981.
- Derselbe: *Ehon / Monogataru Yorokobi*, Tôkyô: Fukutakebunko, 1990.
- Miyake, Gôichi, *Jikanron*. Tôkyô: Iwanamishoten, 1976.
- Müller, Peter (Hrsg.): *Geschichten sind ein Kleid der Wirklichkeit*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007.
- Münnix, Garbrielle, *Kein Bildnis machen? Urteil und Vorurteil als Thema des Philosophierens mit Bildern*, in: Marsal, E. / Dobashi, T. / Weber, B. / und Lund, F. G. Hrsg., *Ethische Reflexionskompetenz im Grundschulalter*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007, S. 369–386.
- Nakada, Kôki: *Kodomo ni Yomikikasetai 50 Satsu no Ehon*, Tôkyô: Hitonarushobô, 1989.
- Ômura, Hama: *Jugyo o tsukuru*, Tôkyô: Kokudosh, 2005 (Neue Auflage).
- Ômura, Hama / Kariya, Takehiko, Natsuko: *Oshieru koto no Fukken*, Tôkyô: Chikuma Shinsho, 2003.
- Saigô, Takehiko *Bungei Kyôiku Zenshû*, Bd., 7, Tôkyô: Kôbunsha, 1996.
- Derselbe, Hrsg. *Ehon no Shidô*, 5 Bde., Nagoya: Reimeishobô. 1979.
- Satô, Manabu, *Manabi Sono Shi to Saisei*, Tôkyô: Tarôjirôsha, 1995.
- Yanagida, Kunio: *Otona ga Ehon ni Namida Surutoki*, Tôkyô: Heibonsha 2006.